

Immanuel Ulrich

Gute Lehre in der Hochschule

Praxistipps zur Planung und
Gestaltung von Lehrveranstaltungen

 Springer



Gute Lehre in der Hochschule

Immanuel Ulrich

Gute Lehre in der Hochschule

Praxistipps zur Planung und Gestaltung
von Lehrveranstaltungen

Immanuel Ulrich
Goethe-Universität Frankfurt
Frankfurt am Main
Deutschland

ISBN 978-3-658-11921-8 ISBN 978-3-658-11922-5 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-658-11922-5

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer ist Teil von Springer Nature

Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

*Allen Lehrenden
&
für Anna*

Vorwort

Als ich 2007 als Doktorand entschied, dass sich meine Promotion guter Hochschullehre bzw. der Hochschuldidaktik widmen sollte, stieß ich unter den Kolleginnen und Kollegen an der Universität eher auf Unverständnis, warum ich mich einem solch unbedeutenden Hochschulthema widmen wolle. Die Hochschuldidaktik hat in Deutschland zwar eine lange Tradition (vgl. Dany 2007, S. 11–80), hatte aber bis damals eher ein „Schattendasein“ geführt.

Acht Jahre später hat sich – auch dank starker Förderung durch Bund und Länder – die Situation stark gewandelt. Die Anzahl der in der Hochschuldidaktik tätigen Personen, der Beiträge auf wissenschaftlichen Konferenzen und Menge der Publikationen ist massiv gestiegen. Auch einige umfassende Bücher für Lehrende zur Gestaltung guter Hochschullehre sind erschienen. Dennoch hat die Hochschuldidaktik noch zu kämpfen, oftmals werden ihr mangelnder wissenschaftlicher Anspruch und/oder fehlende praktische Umsetzbarkeit vorgeworfen.

Dieses Buch soll beitragen, diese Argumente zu entkräften. Es vereint systematisch *wissenschaftliche Grundlagen guter Hochschullehre*, deren Realisierung in *konkreten Praxisbeispielen* sowie eine detaillierte Beschreibung von *Lehrmethoden* an der Universität bzw. Hochschule.

Möge es Ihnen und allen anderen Lehrenden an Hochschulen eine große Hilfe sein.

Frankfurt am Main
Oktober 2015

Immanuel Ulrich

Inhaltsverzeichnis

1	Wie nutze ich dieses Buch?	1
1.1	Herzlich willkommen	1
1.2	Grundidee dieses Buches	1
1.3	Aufbau dieses Buches und was sollte ich lesen?	3
2	Populäre Mythen	5
2.1	Man kann nicht sagen, was gute Lehre ist	6
2.2	Man kann zwar sagen, was gute Lehre ist, aber das ist fachspezifisch unterschiedlich	6
2.3	Gute Lehre funktioniert nicht, wenn die Rahmenbedingungen schlecht sind	7
2.4	Es ist nicht meine Aufgabe als Lehrender, in meiner Lehre auf die Studierenden einzugehen	7
2.5	Es gibt die Lehrenden-Persönlichkeit: Gute Lehre kann man oder eben nicht	7
2.6	Die spezielle Lehrmethode (hier Name einfügen) ist die einzig Richtige	8
2.7	Alle 15–20 Min. muss ich generell die Lehrmethode wechseln bzw. was Originelles bringen	8
2.8	Das Lehrformat (Vorlesung, Seminar, Übung) determiniert meine Lehre	9
2.9	Man muss Lerntypen berücksichtigen	9
2.10	Lehrenden- vs. studierendenzentrierte Lehre: Lehrendenzentrierung ist generell schlecht, Studierendenzentrierung ist generell gut	10
2.11	Oberflächen- vs. Tiefenlernen: Tiefenlernen ist immer besser	11
2.12	Lehrevaluationsergebnisse sagen nichts aus	11
2.13	Gute Lehre ist egal, ein Studierender braucht die richtige Persönlichkeit	12
2.14	Studierende wollen sich eh „nur berieseln“ lassen und selbst nichts tun	12
2.15	Studierende müssen sich Notizen machen, sonst lernen sie nichts	12

2.16	Studierende müssen den Lehrenden fürchten, sonst haben Sie keinen Respekt	13
2.17	Expertenurteil schlägt Empirie: „Nach meiner Erfahrung ist es aber so, dass ...“	13
2.18	Gute Forscher sind auch immer gute Lehrende	14
3	Was ist gute Hochschullehre und was kann ich als Lehrender tun?	15
3.1	Definition guter Hochschullehre	15
3.2	Dimensionen guter Hochschullehre: Was kann ich als Lehrender beeinflussen?	17
3.2.1	Wie groß ist mein Einfluss am Ergebnis?	18
3.2.2	Einzelne Dimensionen guter Hochschullehre	19
3.3	Wirksamkeit guter Hochschullehre	23
3.4	Wirksamste Aspekte guter Hochschullehre	34
3.5	Praxisbeispiele – generell	35
4	Lehre <i>planen</i>	37
4.1	Rahmenbedingungen klären	39
4.2	Lernziele festsetzen	39
4.3	Inhalte auf Basis der Lernziele auswählen	43
4.4	Lehrmethoden wählen (angepasst je Lernlevel)	45
4.5	Prüfungsmethoden wählen (angepasst je Lernlevel)	45
4.6	Lehrveranstaltungsplan erstellen	48
4.7	Einzeltermine planen	48
4.8	Praxisbeispiele zur Lehrplanung	49
4.8.1	Praxisbeispiel Geisteswissenschaften	49
4.8.2	Praxisbeispiel Sozialwissenschaften	57
4.8.3	Praxisbeispiel Naturwissenschaften	64
	Weitere Literatur zur Lehrplanung	74
5	Lehre <i>durchführen</i>: Präsentationskompetenzen	75
5.1	Grundlagen der Kommunikation	76
5.2	Nonverbale und paraverbale Präsentation	77
5.3	Rhetorik und Präsentation	80
5.3.1	Argumentationsfiguren	81
5.3.2	Spezifika von Präsentationen	83
5.4	Anfangs- und Schlussituationen in der Lehre	83
5.5	Praxisbeispiele zu Präsentationskompetenzen	85
	Weitere Literatur zu Präsentationskompetenzen	87
6	Lehre <i>durchführen</i>: Professionelle Beziehungsgestaltung	89
6.1	Freundlichkeit, Respekt und Authentizität	90
6.2	Hilfsbereitschaft und Erreichbarkeit	91

6.3	Fairness, Verbindlichkeit und Konsequenz	91
6.4	Ihre Rolle als Lehrender	92
6.5	Umgang mit schwierigen Studierenden	95
6.6	Praxisbeispiele zur Beziehungsgestaltung	99
	Weitere Literatur zur professionellen Beziehungsgestaltung	102
7	Lehre durchführen: Studierende aktivieren	103
7.1	Lerntheoretische Grundlagen der Aktivierung in der Hochschullehre	104
7.2	Aktivierung führt nicht automatisch zu Lernen	104
7.3	Inputmethoden – was fördert Lernen, was gefährdet Lernerfolge?	106
7.4	Aktivierende Methoden – was fördert Lernen, was gefährdet Lernerfolge?	107
7.5	Fragen gekonnt stellen und einsetzen	108
7.6	Gespräche und Diskussionen leiten über Fragen	111
7.7	Gutes didaktisches Konzept – wichtiger als aktivierende Lehrmethoden	111
7.8	Praxisbeispiele zur Aktivierung der Studierenden	112
	Weitere Literatur zur Aktivierung der Studierenden	113
8	Lehre durchführen: Motivation der Studierenden	115
8.1	Enthusiasmus des Lehrenden	116
8.2	Intrinsische vs. extrinsische Motivation (inkl. Interesse)	116
8.3	Leistungs-, Macht- und Zugehörigkeitsmotivation	119
8.4	Zielorientierungen	121
8.5	Rubikonmodell der Handlungsphasen	121
8.6	Praxisbeispiele zur Motivierung der Studierenden	125
	Weitere Literatur zur Motivierung der Studierenden	127
9	Lehre durchführen: Didaktische Feinheiten	129
9.1	Adaptive Lehre	129
9.2	Interkulturelle Lehre	130
9.3	Feinheiten zur Lehrgestaltung	130
9.4	Praxisbeispiele zu Didaktischen Feinheiten	137
	Weitere Literatur zu Didaktischen Feinheiten	137
10	Lehre durchführen außerhalb der Veranstaltung: Blended und E-Learning	139
10.1	Blended Learning statt E-Learning	140
10.2	Mögliche E-Learning Angebote	140
10.3	Optimale Blended Learning Formate	142
10.4	Praxisbeispiele zu Blended- und E-Learning	145
	Weitere Literatur zu Blended- und E-Learning	147

11	Lehre durchführen außerhalb der Veranstaltung:	
	Beratung und Betreuung	149
11.1	Beratung durch Lehrende	149
11.1.1	Beratungsablauf und Gesprächsleitfaden.	150
11.1.2	Beratungskompetenzen des Lehrenden	150
11.2	Betreuung durch Lehrende	152
11.3	Mentoring durch Lehrende	152
11.4	Praxisbeispiele zur Beratung und Betreuung der Studierenden.	153
	Weitere Literatur zur Beratung und Betreuung der Studierenden	155
12	Lehre prüfen und evaluieren	157
12.1	Feedback – Grundkonstante guter Lehre zum Prüfen und Evaluieren	157
12.1.1	Kriterien guten Feedbacks	158
12.2	Prüfungen	160
12.2.1	Zweck und Formen: Warum und wie prüfe ich?	160
12.2.2	Gütekriterien und Bezugsnormen: Wie bewerte ich korrekt?	161
12.2.3	Benotungsfehler: Wie bewerte ich korrekt?	166
12.2.4	Güte einzelner Prüfungsformen: Was prüfe ich?	169
12.3	Evaluation bzw. Lehrevaluation	170
12.3.1	Lehrevaluation: Was kann ich messen?	170
12.3.2	Ergebnisverzerrung bei Lehrevaluationen: Misst es korrekt?	174
12.4	Lehrevaluationen selbst durchführen und interpretieren	176
12.4.1	Vorbereitung der Lehrevaluation	176
12.4.2	Durchführung und Auswertung der Lehrevaluation.	180
12.4.3	Interpretation und Konsequenzen der Lehrevaluation	180
12.5	Alternative Evaluationsmethoden zur Lehrevaluation	185
12.6	Praxisbeispiele zu Lehre prüfen und evaluieren	186
	Weitere Literatur zu Lehre prüfen und evaluieren	188
13	Lehre reflektieren und innovieren	191
13.1	Abläufe typischer Reflexionsprozesse	192
13.2	Reflexionswürdige Aspekte der Hochschullehre	192
13.3	Innovative Hochschullehre.	194
13.4	Praxisbeispiele zu Lehre reflektieren und innovieren	195
	Weitere Literatur zu Lehre reflektieren und innovieren	196
14	Methodensammlung	199
14.1	Kognitive Techniken.	201
14.1.1	Input	201
14.1.2	Einzelarbeit	202
14.1.3	Gruppenarbeit	203
14.1.4	Gruppenpuzzle	205

14.1.5	Projektarbeit	206
14.1.6	Experiment	207
14.1.7	Brainstorming	208
14.1.8	Mind-Mapping	209
14.1.9	Glückstopf	211
14.1.10	Textarbeit: Texte lesen und besprechen	212
14.1.11	Szenario-Methode	214
14.2	Feedbacktechniken	215
14.2.1	Fragen stellen	215
14.2.2	Blitzlicht	216
14.2.3	One-Minute-Paper	217
14.2.4	Lehrevaluationen	218
14.2.5	Zielscheibe	219
14.2.6	Erwartungs-, Interessens- und Vorwissensabfrage	221
14.3	Simulationsverfahren	222
14.3.1	Planspiel	222
14.3.2	Problembasiertes Lernen	223
14.4	Verhaltensmodellierung	225
14.4.1	Rollenspiel	225
14.4.2	Fishbowl	226
14.5	Moderationstechniken	227
14.5.1	Kartenabfrage	228
14.5.2	Mehr-Punkt-Abfrage	229
14.5.3	Maßnahmenplan	229
14.5.4	Open Space	230
14.5.5	Diskussionsführung	232
14.5.6	Expertenbefragung	234
14.5.7	Pyramidenmethode bzw. Atome-Moleküle	235
14.6	Präsentationstechniken	236
14.6.1	Referat	236
14.6.2	Impulsreferat	238
14.6.3	Posterpräsentation	239
14.7	Methoden für Beratung und Betreuung	240
14.7.1	Gesprächsleitfäden	240
14.7.2	Betreuungsprotokolle	242
14.7.3	Betreuungsverträge	243
14.8	Kennenlern- und Auflockerungsmethoden	246
14.8.1	Kennenlern-Pinnwand	246
14.8.2	Vereinbarungen zur Zusammenarbeit	247
14.8.3	Partnerinterview	248

14.8.4	Studierenden-Aufstellung	248
14.8.5	Tropengewitter	249
14.8.6	Doppelwort	250
	Weiterführende Literatur zu Lehremethoden	251
	Auf Wiedersehen und Innovationen für den Autor dieses Buches	253
	Literatur	255

Abbildungsverzeichnis

Abb. 2.1	Lehrenden-vs. Studierendenzentrierung. (Aus Rheinberg et al. 2001, S. 337)	10
Abb. 3.1	Modell guter Hochschullehre. (Taxonomie nach Donabedian 1966) . . .	18
Abb. 3.2	Modell guter Hochschullehre mit Einzeldimensionen	21
Abb. 4.1	Verschränkung von Lernzielen, Lehrinhalten, Lehr- und Prüfungsmethoden	38
Abb. 4.2	Verzahnung von Lehrenden- und Studierendenperspektive. (Biggs und Tang 2011, S. 198)	39
Abb. 5.1	Vier Seiten einer Nachricht. (Schulz von Thun 2007a, S. 30)	76
Abb. 5.2	Modell der zwischenmenschlichen Kommunikation. (Schulz von Thun 2007a, S. 81)	77
Abb. 5.3	Beispiele von Argumentationsfiguren. (Aus Dall 2014, S. 86)	82
Abb. 8.1	Rubikonmodell der Handlungsphasen. (Achtziger und Gollwitzer 2009, S. 151)	124
Abb. 9.1	Kulturdimensionen 1 und 2 aus Hofstede et al. (2010, S. 103)	133
Abb. 9.2	Kulturdimensionen 3 und 4 aus Hofstede et al. (2010, S. 214)	134
Abb. 9.3	Kulturdimensionen 5 und 6 aus Hofstede et al. (2010, S. 287)	135
Abb. 12.1	Modell guter Hochschullehre – mögliche Lehrevaluationsebenen.	173
Abb. 12.2	Stärken und Schwächen von offenen und geschlossenen Fragen in einer Lehrevaluation	177
Abb. 12.3	Exemplarisches Ergebnis aus einer meiner Lehrevaluationen (Einzelfrage)	181
Abb. 12.4	Exemplarisches Ergebnis aus einer meiner Lehrevaluationen (Skalen)	181
Abb. 12.5	Exemplarisches Ergebnis aus einer meiner Lehrevaluationen (Referenzwerte)	182
Abb. 13.1	Reflexionswürdige Aspekte der Hochschullehre	193
Abb. 14.1	Clustering zu guter Lehre	208
Abb. 14.2	Mind-Map zu guter Lehre	210

Abb. 14.3	Concept-Map zu guter Lehre	211
Abb. 14.4	Zukunftsszenarien der Szenario-Methode (t = relevanter Zeitpunkt).	214
Abb. 14.5	Beispielzielscheibe mit 4 Dimensionen	220

Tabellenverzeichnis

Tab. 3.1	Einzeldimensionen des Modells guter Hochschullehre je Buchkapitel	22
Tab. 3.2	Wirksamkeit der Einzeldimensionen des Modells guter Hochschullehre je Buchkapitel	25
Tab. 3.3	TOP 5 der wirksamsten Aspekte guter Lehre	34
Tab. 4.1	Relevante Rahmenbedingungen in der Lehrplanung	40
Tab. 4.2	Oberziel, Mittel- und Feinziele differenziert nach Kompetenzbereichen	43
Tab. 4.3	Sieben Level des Lernens. (Biggs und Tang 2011, S. 6)	44
Tab. 4.4	Lehr- und Prüfungsmethoden, kategorisiert nach den sieben Lernleveln. (Biggs und Tang 2011, S. 6).	46
Tab. 4.5	Lehrveranstaltungsplan	48
Tab. 4.6	Ziele je Lehrveranstaltungsphase eines 90-minütigen Einzeltermins	50
Tab. 4.7	Lernziele Praxisbeispiel Geisteswissenschaften.	52
Tab. 4.8	Hierarchie und Lernlevel der Lernziele, ausgewählte Lehr- und Prüfungsmethoden Praxisbeispiel Geisteswissenschaften	53
Tab. 4.9	Lehrveranstaltungsplan Praxisbeispiel Geisteswissenschaften	54
Tab. 4.10	Lehrplanung Einzeltermin Praxisbeispiel Geisteswissenschaften	58
Tab. 4.11	Lernziele Praxisbeispiel Sozialwissenschaften.	59
Tab. 4.12	Hierarchie und Lernlevel der Lernziele, ausgewählte Lehr- und Prüfungsmethoden Praxisbeispiel Sozialwissenschaften	61
Tab. 4.13	Lehrveranstaltungsplan Praxisbeispiel Sozialwissenschaften	62
Tab. 4.14	Lehrplanung Einzeltermin Praxisbeispiel Sozialwissenschaften	65
Tab. 4.15	Lernziele Praxisbeispiel Naturwissenschaften	67
Tab. 4.16	Hierarchie und Lernlevel der Lernziele, ausgewählte Lehr- und Prüfungsmethoden Praxisbeispiel Naturwissenschaften.	68
Tab. 4.17	Lehrveranstaltungsplan Praxisbeispiel Naturwissenschaften.	70